

Verordnung über Fasten und Abstinenz, über die geschlossene Zeit und die Zeit der Osterkommunion für die Diözesen Deutschlands

Auf Grund der allgemein geltenden kirchlichen Vorschriften sowie der von Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. durch Indult vom 14. Februar 1922 für die sämtlichen Diözesen des Deutschen Reiches gewährten Milderungen wird verordnet, was folgt:

I. Fasttage sind solche Tage, an denen man nur einmal eine volle Mahlzeit halten und außerdem nur morgens und abends eine kleinere Stärkung genießen darf. Die volle Mahlzeit darf auch am Abend gehalten und die kleinere Stärkung dafür auf den Mittag verlegt werden.

Abstinenztage sind solche Tage, an denen jeglicher Genuß von Fleischspeisen unterbunden ist. Eier und Milch, geschmolzenes Fett (Schmalz), Grieben, Kunstbutter sind dagegen erlaubt. Auch der Genuß von Fleischbrühe ist an allen Tagen, mit Ausnahme des Karfreitags, gestattet.

Fast- und Abstinenztage sind solche Tage, an denen sowohl das Fasten als auch die Abstinenz beobachtet werden muß.

- II. Solche Fast- und Abstinenztage sind:
 1. der Aschermittwoch,
 2. die Freitage der vierzigstägigen Fastenzeit,
 3. der Karfreitag bis 12 Uhr mittags,
 4. die Freitage der Quatemberwochen.

Die übrigen Wochentage der vierzigstägigen Fastenzeit, die Mittwoch und Samstag der Quatemberwochen, die Vigilien vor Weihnachten, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. Ist die äußere Feier der beiden letzten Feste am folgenden Sonntage so ist am Samstag vorher zu fasten.

An diesen Tagen ist außer bei der Hauptmahlzeit auch bei der abendlichen Stärkung der Fleischgenuß gestattet. Diejenigen Gläubigen, welche wegen ihres Alters (nicht vollendetes 21. Lebensjahr, vollendetes 50. Lebensjahr) nicht verpflichtet sind zu fasten, oder welche aus einem wichtigen Grunde, wie schwere Arbeit oder schwache Gesundheit, vom Fasten entschuldigt sind, dürfen an diesen Tagen nicht nur zweimal — bei der Hauptmahlzeit und der abendlichen Stärkung, wie die zum Fasten verpflichteten Gläubigen — sondern auch außerhalb dieser Mahlzeiten unbeschränkt Fleisch genießen.

Die Abstinenztage sind alle Freitage außerhalb der Fasten- und Quatemberzeit. Trifft ein gebotener Feiertag oder auch ein Tag, der von der ganzen Gemeinde wie ein gebotener Feiertag begangen wird (z. B. Fest des Kirchenpatrons, Tag einer althergebrachten Gärprozession, angelobter Feiertag) auf einen Fast- oder Abstinenztag, so fällt das Fasten- und Abstinenzgebot ganz fort; daselbe gilt, wenn eine der genannten Vigilien auf einen Sonntag fällt.

III. Zum Fasten sind alle verpflichtet, die das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben und nicht durch ihr Alter (angefangenes 60. Jahr) oder durch einen anderen wichtigen Grund entschuldigt sind. Entschuldigt sind Kranke, geneigte und schwächliche Personen sowie alle, die entweder schwere Arbeit zu verrichten haben oder durch Fasten verhindert würden, ihre Berufspflichten zu erfüllen. Im Falle eines Zweifels wende man sich an den Pfarrer oder Beichtvater.

Zur Abstinenz sind alle verpflichtet, die das 7. Jahr vollendet haben und nicht durch einen wichtigen Grund, wie Krankheit oder Armut, entschuldigt sind. Erlassen wird die Abstinenz für alle Tage mit einziger Ausnahme des Karfreitags:

1. den Wandern und Reisenden, auch dem Fahrpersonal aller Verkehrsmittel;
2. den Gast- und Speisewirten, Kostgebern und deren Hausgenossen, sowie allen, die in Gast- oder Kosthäusern speisen oder aus solchen regelmäßig ihre Kost beziehen;
3. den Personen, die in nichtkatholischen Haushaltungen leben und dort beschäftigt werden;
4. den Militärpersonen und Familien, bei denen Militärpersonen Wohnung und Verpflegung haben;
5. allen, die sehr schwere Arbeit zu verrichten haben;
6. denen, welche sich die Kost für den ganzen Tag auf ihre Arbeitsstätte mitnehmen müssen.

IV. Die Pfarrer und die Geistlichen mit eigenem Seelsorgebezirk sind befugt, in besonderen Fällen und aus triftigem Grund einzelnen Personen oder einzelnen Familien, die zu ihrem Seelsorgebezirk gehören oder sich in ihm aufhalten, Dispens vom Fasten- und Abstinenzgebot zu erteilen. Den Beichtvätern steht Dispensvollmacht für ihre Beichtkinder zu.

V. Mit Rücksicht auf den Ernst der hl. Bußzeit werden die Gläubigen ermahnt, sich freiwillig kleinere Abstinenzen anzuerkennen, sowie eines besonderen Gebetsseifers, namentlich auch des Betrages der Fastenandachten und des gemeinsamen Gebetes in der Familie, sich zu befleißigen, und überdies ein sogenanntes Fastenalmosen zu entrichten. Hierzu bietet die übliche Fastenkollekte Gelegenheit.

VI. Die „geschlossene Zeit“ dauert vom ersten Adventsonntage bis zum ersten Weihnachtstage einschließlich, und vom Aschermittwoch bis Ostermontag einschließlich. Verboden sind in dieser Zeit feierliche Hochzeiten also die feierliche Einsegnung der Ehe während der hl. Messe, und alle jene Veranstaltungen, die zum Ernste der geschlossenen Zeit nicht stimmen, wie feierliche Einholung der Brautleute, geräuschvolles Festgelage, Tanz und dergleichen. Erlaubt sind stille Trauungen können aber die Brautleute die Trauung unbeschwerd auf andere Zeiten verlegen, so ist dies, gemäß der alten Diözesanübung, anzurufen. Verboden sind in der geschlossenen Zeit öffentliche Lustbarkeiten und Tanzveranstaltungen. Auch von privaten Veranstaltungen dieser Art ist abzuhalten, ist Wunsch und Mahnung der Kirche.

VII. Die österliche Zeit, in der alle Gläubigen streng verpflichtet sind, die hl. Kommunion zu empfangen, beginnt mit dem Passionssonntag und dauert bis zum Sonntag nach Christi Himmelfahrt. Es ist der Wunsch der Kirche, daß alle Gläubigen die österliche Kommunion in der eigenen Pfarrkirche empfangen; wer sie anderswo empfängt, möge seinem Pfarrer davon Mitteilung machen! Köln, den 25. Januar 1931

Karl Joseph Kardinal Schulte,
Erzbischof von Köln und Apostolischer
Administrator von Aachen.

Entnommen Johann Michael Sallers „Christlichen Briefen eines Ungenannten“ (1788–1803).

hängig zu machen. Und doch können alle drei nur in der Einigung gedeihen.

Was macht solid? In Gottes Auge steht kein Reputationsstuhl fester als der Königsstuhl, und kein Königsstuhl fester als der Reputationsstuhl — nur der Sitz der Gerechtigkeit steht fest, er heiße übrigens ein Stuhl oder ein Thron.

Was lehrt die Geschichte aller Zeiten? Wenn der Wald der Irrtümer und Laster recht dicht und breit und hochgewachsen ist, so kann kein Licht mehr herein. Es bleibt also nichts übrig, als daß das Feuer der Gerichte den Wald in Asche verwandelt.

An Daniel in der Löwengrube.

Steh in Mitte — und laß die Parteien auf Extremen sich umherirren.

Sprich oft: Mich hat Gott gesandt zum Aufbauen und handle stets danach.



Nummer 8

Köln, den 22. Februar 1931

5. Jahrgang

Nachdruck verboten.

Krankenwoche hat Herr Kaplan Froisheim, Marienstichpl. 28, Fernruf 2017.

Gottesdienstsordnung.

St. Marien.

Sonntag, den 22. Februar 1931.

6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins. 8 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der diesjährigen Eritkommunikanten. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 11 1/4 Uhr hl. Messe. Nachmittags 1 1/2 Uhr Christenlehre. 6 Uhr Andacht mit Fastenpredigt.

St. Marius.

6 1/2 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt. 5 1/2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

St. Barbara.

Hl. Messe 8 1/2 Uhr mit Predigt, Samstag 7 Uhr hl. Messe mit anschließ. Beichtgelegenheit.

Wochentags.

Hl. Messen um 6, 7.10, 8 1/4 und 1 1/2 Uhr. Freitag Abend 8 Uhr Kreuzwegandacht. Samstag Abend 6 Uhr. Salve-Andacht. Nächsten Sonntag ist die gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolates und der Rheintorschule.

St. Marius.

Hl. Messen um 6 1/2 und 7 1/2 Uhr. Freitag, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Barbara.

Sonntag 8 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nächsten Sonntag 7 Uhr hl. Messe; Beichtgelegenheit.

Sonntagsgottesdienst in den angrenzenden Kirchen.

St. Ursula: Hl. Messen um 6, 7, 8, 9, 10.15 und 11.15 Uhr.
St. Dreikönigen: Hl. Messen um 6.30, 7.30 und 10.30 Uhr.
St. Joseph: Hl. Messen um 6, 7.30 und 10.30 Uhr.
St. Sebastianus: Hl. Messe um 8 Uhr.

Vereinsnachrichten.

Mütterverein. Zur gemeinschaftlichen hl. Kommunion am Sonntag sind alle Frauen und Mütter recht herzlich eingeladen. Nachmittags 6 Uhr ist Andacht mit Fastenpredigt. Sie ist zugleich Versammlung des Müttervereins. Der Mütter-Abend

findet nicht am nächsten Mittwoch statt, sondern ist auf Mittwoch, den 11. März verlegt. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben.

Jugendjugendorganisation. Auch an dieser Stelle sei kurz hingewiesen auf unseren „Märchenabend“, der heute, Sonntag, den 22. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale des Marienhauses stattfindet. Wir laden nochmals alle Mitglieder und deren Eltern dazu ein.

Kath. Beamtenverein. Sonntag, den 22. Februar, findet abends um 8 Uhr im Marienhaus eine Veranstaltung im Rahmen der Bildungsabende des katholischen Beamtenvereins statt. Es wird die 6. Symphonie von L. v. Beethoven erklärt und durch Schallplatten dargeboten. Die Aufnahmen sind einzigartig gut und steht dadurch für alle ein lehrreicher und schöner Abend zu erwarten. Mitglieder mit ihren Angehörigen und alle Freunde des Vereins sind zu dieser Veranstaltung recht herzlich eingeladen.

Wochentags-Wochentalender.

Sonntag, 22. Februar: Messe vom 1. Fastensonntag; kein Gloria. (Violet). 2. Gebet von Petri Stuhlfeier zu Antiochien. 3. Gebet vom hl. Paulus, Apostel. Kredo. Fastenpräfation. Letztes Evangelium von Petri Stuhlfeier.

Montag, 23. Februar: Fest des hl. Petrus Damiani, Bischof und Kirchenlehrer. Messe vom Fest. (Weiß). 2. Gebet und letztes Evangelium vom Wochentag. 3. Gebet von der Vigil des hl. Apostels Matthias. Kredo.

Messe vom Wochentag; kein Gloria. (Violet). 2. Gebet vom hl. Petrus Damiani. 3. Gebet und letztes Evangelium von der Vigil; kein Kredo. Fastenpräfation.

Dienstag, 24. Februar: Fest des hl. Apostels Matthias. Messe vom Fest. (Rot). 2. Gebet und letztes Evangelium vom Wochentag. Kredo. Apostelpräfation.

Mittwoch, 5. Februar: Messe vom Quatembermittwoch. (Violet). 2. Gebet um die Fürbitte der Heiligen. 3. Gebet für alle.

Donnerstag, 26. Februar: Messe eigen. Kein Gloria. (Violet). 2. Gebet um die Fürbitte der Heiligen. 3. Gebet für das Volk.

Freitag, 27. Februar: (Quatember). Messe eigen. Kein Gloria. (Violet). 2. Gebet um die Fürbitte der Heiligen. 3. Gebet für das Volk.

Samstag, 28. Februar: (Quatember). Messe eigen. Kein Gloria. (Violet). 2. Gebet um die Fürbitte der Heiligen. 3. Gebet für das Volk.

Verantwortlich für die erste Seite das zuständige Pfarramt für den übrigen Inhalt Kaplan Marg. Köln.

Gedankenplitter

Was ist das Menschenleben? Ohne Glauben ein Durcheinander, ohne Hoffnung eine halbe Lähmung, ohne Liebe ein Krieg aller wider alle.

Was können die Menschen und was können sie nicht? Keine Philosophie kann die Sünde aus der Welt wegphilosophieren, keine Universalmedizin den Tod wegmedizinieren, keine Republik (wie keine Antirepublik) das Elend aus der menschlichen Gesellschaft wegrepublikanisieren. Aber Sünde, Tod und Elend anzeigen und in ihrem Lauf hemmen — das können weise Menschen, passende Arzneien, gute Verfassungen.

Was sind Revolutionen? Sündfluten im strengsten Sinne des Wortes; denn sie kommen aus überflutender Sünde und töten überflutende Sünde weg.

Was ist die große Krisis der Zeit? Köpfe und Herzen und Hände arbeiten daran, Politik von Moral, Moral von Religion, Religion von Offenbarung ganz unab-

Man ist National vor katholischer Sprache. Es ist verdaulich und Schul anordnete. Redner D. angebracht. Zitate der Sozialisten. Zurückstellung Gemeindefall über rein Die Praxis, wie Sozialismus hier ist. Sozialistisches Haus Hille persönlich geben ein e sozialistischer „Jahst“ verhe zogen wird! zu Gewalt Erfahrung. Wichtige V. Wir be nicht die den Begriff N. Rassegedan kennen sein von sich beha fahren haben. Zum A — auch das Margiten? Vergangen. Volles Geg. Volles Zuk. Stamm aller ganz zur Ent über irgendei richtigen. W. (Kardinal N. Rassenf genossen und weichenen D. Herrschaft ih Beschneidung Staatseinnah. Pol. in Böhm. Nationaler R. Die ge. jeision zur R. Kinder! Organisierung in einem J. bewußte. wir das na Der „Vorrich. entnommen l. (Sept. 1930. „Die ge. der Staat beaufichtigt Die Einheit n nicht getre. Wenn si Kirche zu sein die Pflicht, f. ordnete Gro wir National und werden eintreten. D. fragen. Jedes we. Wir sind we. allgemein to. heime sprech und nicht zul haben kathol Professor R. händiger, ih ist dem Nation kann man si Erziehungs „Einführ

Stöckel in der Hoffnung! Geduld in der Trübsal! Betachtend im Gebete!

Das Stöckelwort, das unter hochwürdiger Herr Kardinal und Erzbischof am letzten Sonntag an uns richtete, will uns aufziehen und ermutigen in unserer Zeit. Zuversicht erweckt es an den Götterboten des vortagen Sabbats, in dem die Erde nur von dem Kampf, den der Unglaube gegen die Kirche führt; erinnert auch an die Unzahl von Götterboten aller Art, von denen unsere Erde in jeder Hinsicht umgeben ist. „Es hat die Welt nicht mehr, als ob die letzte Natur, die durch Erdboden, Vulkanströme, Berggipfel, Meeresbewegungen, Explosionen fort und fort in Aufruhr kam, sich dem ständigen, politischen, geistlichen, weltlichen und dem heutigen Menschheit angepasst hätte.“ Wegen der Trübsal dieser Weltzeit verweist das Stöckelwort auf die Hoffnung des Götterboten: „Betrachtet euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Trübsal und beharrlich im Gebete“ (Röm. 12, 12).

Hoffnung? Bei der Hoffnung heißt dem Stöckel vor allem, nach dem wahren und ewigen Glück streben, das die irdische Menschheit nur in ihrer menschlichen, himmlischen Götterwelt, in dem unerschöpflichen Reichtum des höchsten Gottes finden kann.

Stöckel weist Ziel und Ende nicht an, was Gott den Menschen schenkt: Erreichte und Unerreichte, Bestandenes und Unerreichtes, „Stöckel“ großer und geringer Gebete für den von Gott und Verheißungen umgebenen Menschen ist der Gebete an die Botschaft: „Nur in der Hoffnung und in der Geduld“.

Stöckel weist Ziel und Ende nicht an, was Gott den Menschen schenkt: Erreichte und Unerreichte, Bestandenes und Unerreichtes, „Stöckel“ großer und geringer Gebete für den von Gott und Verheißungen umgebenen Menschen ist der Gebete an die Botschaft: „Nur in der Hoffnung und in der Geduld“.

Stöckel weist Ziel und Ende nicht an, was Gott den Menschen schenkt: Erreichte und Unerreichte, Bestandenes und Unerreichtes, „Stöckel“ großer und geringer Gebete für den von Gott und Verheißungen umgebenen Menschen ist der Gebete an die Botschaft: „Nur in der Hoffnung und in der Geduld“.

Stöckel weist Ziel und Ende nicht an, was Gott den Menschen schenkt: Erreichte und Unerreichte, Bestandenes und Unerreichtes, „Stöckel“ großer und geringer Gebete für den von Gott und Verheißungen umgebenen Menschen ist der Gebete an die Botschaft: „Nur in der Hoffnung und in der Geduld“.

Stöckel weist Ziel und Ende nicht an, was Gott den Menschen schenkt: Erreichte und Unerreichte, Bestandenes und Unerreichtes, „Stöckel“ großer und geringer Gebete für den von Gott und Verheißungen umgebenen Menschen ist der Gebete an die Botschaft: „Nur in der Hoffnung und in der Geduld“.

Stöckel weist Ziel und Ende nicht an, was Gott den Menschen schenkt: Erreichte und Unerreichte, Bestandenes und Unerreichtes, „Stöckel“ großer und geringer Gebete für den von Gott und Verheißungen umgebenen Menschen ist der Gebete an die Botschaft: „Nur in der Hoffnung und in der Geduld“.

Stöckel weist Ziel und Ende nicht an, was Gott den Menschen schenkt: Erreichte und Unerreichte, Bestandenes und Unerreichtes, „Stöckel“ großer und geringer Gebete für den von Gott und Verheißungen umgebenen Menschen ist der Gebete an die Botschaft: „Nur in der Hoffnung und in der Geduld“.

Der leuchtende Schneemann.

In einem Hause mit kleinem Vorgärtchen wohnte der Elektrotechniker Welt. Dieser hatte zwei Jungen: den siebenjährigen Max und den neunjährigen Moritz. Es waren zwei Jungen, die alles und jedes ausstellten was ihr ja schon aus den Vornamen schließen konnte. Der Vater hatte hinter dem Hause eine elektrotechnische Werkstatt, und jede freie Werkstattstunde benutzten die Zuben, um am Schraubstock mit Hammer und Ziege, neue Experimente zu versuchen. Es waren, kurz gesagt, zwei richtige Tausendkünstler; ob sie aber damals schon Gold gemacht haben, kann ich nicht sagen.

Der Winter war wieder mal ins Land gekommen, und es hatte tüchtig geschneit. Leichter, trockener Frost sorgte dafür, daß der Schnee nicht allzu schnell zu Wasser wurde. Unsere beiden Tausendkünstler machten aus einem Schneemann, und zwar einen solchen, den man eigentlich mit „Herr“ anreden konnte. An Stelle der Knöpfe, die ja meistens durch kleine Kohlen markiert sind, hatte dieser richtige blanken Knöpfe, die zuvor einen alten Militärarmel geziert hatten. Auf den Kopf hatten sie ihm einen Infanteriehelm gestülpt, dessen Spitze ein dicker Schneeball zierte. Meistens hat ein Schneemann zwei dunkle Augen (die üblichen schwarzen Kohlen), dieser nicht. Die Rangen hatten zwei kleine elektrische Birnen als Augen in den Schneemann miteingebaut, ebenfalls war die Nase eine kleine Birne. Dann hatten sie alles fein sorgfältig mit Schnee verpudert, wie ein Maurer es am Neubau macht.

Im Vorgärtchen an der Straßenseite hatte der Schneemann Quartier bezogen. Die elektrischen Leitungsdrahte waren fein zugelegt, so daß sie gar nicht sichtbar wurden. Diese liefen bis zur Werkstätte und endeten in einem Steckkontakt, den man beliebig einstecken konnte.

Wenn dann der Abend sich herniederstreckte und gar viele sich den feinen Schneemann anschauten, dann wurde es Zeit für Max und Moritz. Abwechselnd besorgte bald der eine, bald der andere den Dienst des Einsteckens in der Werkstätte, während einer sich unterdes unter die Zuhälter mischte. Mit einemmal leuchtete dann die Nase rot auf, während er aus zwei blauen Augen lebenswirdig auf

keine Zuschauer blinnte. Da gab es denn jedesmal ein schallendes Gelächter, und es feierten roten Nase machte unser Schneemann manches Schimpfwort einfließen, das sich ein anderer nicht so leicht hätte gefallen lassen. Aber, wie gesagt, dafür war er ja nur ein Schneemann.

Der trockene Frost hielt an, so daß ihm eine längere Lebensdauer beschieden war. Später haben böse Zuben ihm dann noch eine leere Bierflasche zugesteckt, und nun konnte jeder sich die rote Nase erklären.

Als das Spiel jedoch zu bunt wurde, da kam die liebe Sonne und erbarnte sich seiner. Er wurde von einer heimtückischen Krankheit, der Schwindel, dahingerafft. Die letzten Ueberreste vom Schneemann haben Max und Moritz in später Abendstunde beilegt, um ihr Weihnachts nicht jedem preiszugeben. Mit



Der leuchtende Schneemann.

aber haben sie es gesagt, und ich erzähle es euch weiter in der Hoffnung, auch euch eine Freude damit gemacht zu haben. J. Schöfer.

Verantwortliche Schriftleitung: Koch, Ellen, Ortrudstraße 7.
Druck u. Verlag: Herold-Verlag G. m. b. H., Köln, Sannenträcker 33/35.



Vom Hirtenknaben zum Wundermann.

Eine spannende, wahre Geschichte für unsere liebe Jugend.

10. Das geistliche Kleid.

Weihevoller Stunden sind im Leben so schön und herrlich, wie Stunden des Paradieses. Da freut sich die Seele, da jauchzet das Herz, da wird lüß die Sorge und angst der Schmerz.

Und wenn sich ein junges Menschenkind an den Stufen des Altares ganz und gar dem lieben Gott schenkt, da öffnet sich gleichsam der Himmel über ihm, die Engel verneigen sich vor seiner frommen Seele und die Heiligen des Himmels kommen und singen und preisen Gott. Und Gott? Es ist so, als ob der liebe Gott ganz nahe zur Seele herniederstiege und spräche: „Liebe Seele! Ich bin dein und du bist mein!“ O, der Dienst für Gott ist etwas ganz Großes, Heiliges!

Und, glaube das!

Johannes Vosko versenkte sich freiwillig dem lieben Gott, um für Gott zu arbeiten. Er wählte sich und sein Leben dem Heiland. Undachtig knieten die Pfarrkinder in den Bänken und schauten begierig zu; still und gelangweilt blickten Männer und Frauen ununterbrochen zum Altar, um dieses Schauspiel eines gottgeliebten Jünglings zu sehen.

Es war am 1. Oktober 1885. Hell leuchtete der Altar im Strahlenkranz der Kerzen, und Orgelklang brauste durch die weiten Kirchenhallen. Johannes Vosko kniete still und froh vor dem Tabernakel, nicht weit davon auch seine Mutter. Die Mutter konnte sich der ständigen Nahrung nicht erwehren, und ihre frommen Lippen beteten nur immer: „Nimm ihn hin, o Gott, wie du willst! Du hast mir das Kind geschenkt. Was mich betrifft, gebe ich es gern in deine Hände zurück.“

Und Johannes, was tat er? Er kniete still und froh da; sein Herz war ganz beim lieben Gott. Der hatte ihn ja berufen. Der gewaltige Gott! Der große Gott! Der Herr des Himmels und der Erde! Dieser war mit ihm, und es klang dem tapferen Jüngling der laute Ruf des Himmels in die Seele: „Komm zu mir, ich will dich mit mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich!“ Und wiederum klang es aus dem Gasse und aus dem Herzen des Jünglings zum Heiland zurück: „Ja, Herr! Gib mir nur Seelen, dann will ich sie für dich gewinnen; alles andere nimm hinweg!“

Jetzt war die heilige Handlung vorbei. Unter Psalmsingen und frommen Gebeten hatte Johannes Vosko das geweihte schwarze Priesterkleid erhalten. Er schien noch schöner zu sein als vorher.

Als Johannes von seiner Mutter Abschied nahm, um ins Priesterseminar zu reisen, sagte sie zu ihm: „Du, lieber Johannes, hast jetzt das geistliche Kleid empfangen. Was bereitet mir einen so großen Trost, wie ihn eine Mutter empfindet, die das Beste ihres Kindes wünscht. Aber bedenke, daß nicht das Kleid, sondern die Tugend deinen heiligen Stand ziert. Solltest du in deinem Verufe wankend werden, so entehre um Gottes willen dieses Kleid nicht. Lege es lieber ab. Viel lieber will ich einen einfachen Bauern zum Sohne haben, als einen untreuen Priester. Höre! Als du auf die Welt kamst, habe ich dich der lieben Gottesmutter geweiht. Wenn du einmal Priester bist, dann verbreite mit Eifer die Andacht zu Maria. Lieber Johannes, lebe wohl! Denke an meine Worte!“ Diesen herrlichen Tag schloß Johannes Vosko, indem er sich einige feste Vorsätze aufschrieb, und zum Schluß schrieb er: „Weil ich das geistliche Kleid empfangen habe, habe ich der Mutter Gottes dieses alles versprochen. Ich will es halten, koste es, was es wolle.“ Er hat es auch glänzend gehalten.

J. M. Gieseler